

Ein Reformler will wieder nach oben

16. Februar 2009

IRANS EHEMALIGER PRÄSIDENT MOHAMMED CHATAMI STELLT SICH GEGEN DEN HARDLINER MAHMOUD AHMADINEJAD

www.kas.de/amman

www.kas.de

Bei den iranischen Präsidentschaftswahlen am 12. Juni scheint sich ein Show-down der Schwergewichte anzubahnen. Der reformorientierte ehemalige Präsident Mohammed Chatami hat medienwirksam zum 30jährigen Jubiläum der islamischen Revolution angekündigt, den amtierenden Hardliner Mahmoud Ahmadinejad im Rennen um das höchste Staatsamt herausfordern zu wollen. Er will damit von der Unzufriedenheit profitieren, die im Land mit dem amtierenden Präsidenten herrscht. Dieser gerät vor allem wegen seiner nach Meinung vieler verfehlten Wirtschaftspolitik unter immer größeren innenpolitischen Druck.

„Mit allem Nachdruck kündige ich meine Kandidatur bei den Wahlen an“¹ – Diese Worte Chatamis hallten lautstark in der gesamten arabischen Welt wider. Der 65jährige erklärte am 8. Februar vor der Presse in Teheran, er könne dem „Schicksal der Revolution“ gegenüber nicht gleichgültig bleiben und sich davor drücken, bei den Wahlen anzutreten. Gleichzeitig erklärte Chatami, seine Kandidatur solle niemanden davon abhalten, ebenfalls für das höchste Staatsamt zu kandidieren. Am Wichtigsten sei es, dass die Wahl „frei“ ablaufe.

Die Ankündigung Chatamis ist eine direkte Kampfansage an den amtierenden Staatsoberhaupt Mahmoud Ahmadinejad. Wie die libanesisische Zeitung „Daily Star“ berichtet, habe sich Chatami in den letzten Monaten großen Druck aus den eigenen Reihen aus-

gesetzt gesehen, erneut für das höchste Staatsamt zu kandidieren.² Viele im Iran sähen in Chatami den einzigen Politiker aus dem Reformlager mit ausreichender Bedeutung, um einen erneuten Wahlsieg Mahmoud Ahmadinejads verhindern zu können.

Die Aufgabe für Chatami wird dabei alles andere als einfach. So hat der der „Oberste Führer der iranischen Revolution“, Ayatollah Ali Khamenei, Ahmadinejad Rückendeckung verschafft.³ Für seine nur noch als reine Formsache angesehene Kandidatur wird Ahmadinejad deshalb wohl über den gesamten Staatsapparat verfügen. Des Weiteren ist es keineswegs sicher, dass Chatami die Reformler vereinen können. In seinen zwei Amtszeiten als iranischer Präsident zwischen 1997 und 2005 hatte Chatami zwar einige der strikt islamischen Vorschriften im sozialen und kulturellen Bereich im Land lockern können, seine Reformen waren jedoch vielen seiner hoffnungsvollen Wählern nicht weit genug gegangen, weshalb er seine Amtszeit nicht gerade unter großen Beliebtheitswerten beendete.⁴ Eine wichtige Rolle beim Reformstau der Ära Chatami fiel den einflussreichen, im „Wächterrath der islamischen Revolution“ angesiedelten Klerikern zu.⁵ Allerdings hatte sich Chatami auch immer wieder den Vorwurf aus den eigenen

² http://yalibnan.com/site/archives/2009/02/Chatami_will_ru.php, Zugriff am 10. Februar 2009.

³ http://www.rferl.org/content/Iran_To_Hold_Presidential_Election_In_June_2009/1196953.html, Zugriff am 10. Februar 2009.

⁴ <http://www.aawsat.com/english/news.asp?section=1&id=15660>, Zugriff am 10. Februar 2009.

⁵ <http://www.gulf-news.com/region/Iran/1-0283781.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

¹ Zitate Chatamis nach <http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2009/02/200928154510188505.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER

SEBASTIAN GRUNDBERGER

JOHANNES HERZ

16. Februar 2008

www.kas.de/amman

www.kas.de

Reihen gefallen lassen, nicht stark genug gegenüber dem islamistischen Establishment aufgetreten zu sein.⁶

Es gibt jedoch auch Zeichen in der iranischen Gesellschaft, welche Chatami für seine Kandidatur Hoffnung machen. So herrscht im Volk eine immer größere Unzufriedenheit mit der Wirtschaftspolitik von Mahmoud Ahmadinejad. Nachdem der Präsident im Wahlkampf 2005 in populistischer Art und Weise versprochen hatte, eine Umverteilungspolitik zu Gunsten der unteren Bevölkerungsschichten betreiben zu wollen, griff er als Präsident bei der Erfüllung dieses Versprechens auf „unorthodoxe“⁷ wirtschaftspolitische Konzepte zurück. So pumpte die Ahmadinejad-Regierung große Geldsummen aus dem Ölgeschäft in die Wirtschaft. Da diese Maßnahme jedoch nicht durch einen Produktionszuwachs begleitet wurde, führte sie zu einer Inflationsrate, welche auf bis zu 30 Prozent anstieg.⁸ Die Umverteilungs- und Infrastrukturprogramme der Regierung wurden durch massiv erhöhte Staatsausgaben finanziert. Sie führten zwar zu gewissen Verbesserungen der Lebensbedingungen der Menschen auf dem Land, die Inflation schadet jedoch vor allem Menschen mit einem festgesetzten Einkommen, wie etwa Studenten, Rentnern oder einfachen Angestellten. Selbst im ländlichen Raum, wo Ahmadinejad normalerweise über die meiste Unterstützung verfügt, werden mittlerweile Klagen über die hohe Inflation laut.⁹

Diese grassierende Unzufriedenheit in Teilen der iranischen Unter- und Mittelschicht könnte Ahmadinejad besonders schaden. Laut der Analyse der in den USA lehrenden Nahostexperten Anoushiravan Ehteshami

⁶ http://www.arabeastern.com/pages/Reformist_Chatami_declares_bid_for_Iran_presidency_18369.asp, Zugriff am 10. Februar 2009.

⁷ http://yalibnan.com/site/archives/2009/02/Chatami_will_ru.php, Zugriff am 10. Februar 2009.

⁸ <http://www.juancole.com/2009/02/could-Chatami-be-irans-obama.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

⁹ <http://www.juancole.com/2009/02/could-Chatami-be-irans-obama.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

und Mahoob Zweiri war es nämlich vor allem die „Wiederentdeckung der traditionellen Unter- und Mittelschichten“, die die „Neokonservativen“ um Ahmadinejad ins Amt geholfen hatten.¹⁰

Auch die außenpolitischen Eskapaden Ahmadinejads und seine kriegerische Rhetorik gegenüber dem Westen schaden dem Präsidenten innenpolitisch, auch wenn regelmäßig organisierte Massenkundgebungen gegen die USA und den Westen das Gegenteil beweisen sollen. Einerseits bedient er mit seinen Drohungen gegen Israel und die USA zwar nationalistische und antiwestliche Gefühle, andererseits erreichte er dadurch aber während seiner Amtszeit auch eine Verschärfung der US- und UN-Wirtschaftssanktionen gegen sein Land. Gerade in den Zeiten der Weltfinanzkrise sind diese besonders schmerzhaft für die iranische Wirtschaft. So zogen sich während seiner Amtszeit etwa die Konzerne Total und Shell aus der technisch hochkomplexen Erschließung iranischer Erdgasfelder zurück.¹¹

Mohammed Chatami, der zwischen 1978 und 1979 das islamische Zentrum in Hamburg leitete und Deutsch spricht, hatte sich in den letzten Jahren als einer der Hauptkritiker von Präsident Ahmadinejad etabliert. Geschickt basiert Chatami seine Kritik dabei vor allem auf dem Scheitern dessen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Soziale Errungenschaften sind für viele Iraner ein existenzielles Erbe der iranischen Revolution aus dem Jahr 1979. Nach Chatamis Argumentation bedroht Ahmadinejad durch seine verfehlte Inflationspolitik einen der Grundpfeiler der islamischen Revolution von Ayatollah Ruhollah Khomeini.¹² So macht Chatami nicht gegen die Revolutionsprinzipien Opposition,

¹⁰ Ehteshami, Anoushiravan / Zweiri, Mahoob (2007): „Iran and the Rise of the Neoconservatives – The Politics of Teheran’s Silent Revolution“. London, S. 72.

¹¹ <http://www.juancole.com/2009/02/could-Chatami-be-irans-obama.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

¹² <http://www.juancole.com/2009/02/could-Chatami-be-irans-obama.html>, Zugriff am 10. Februar 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER

SEBASTIAN GRUNDBERGER

JOHANNES HERZ

16. Februar 2008

www.kas.de/amman

www.kas.de

sondern von diesen ausgehend, was ihm auch in islamistischen Kreisen mehr Gehör verschafft.

Immer wieder kritisierte Chatami auch die Außenpolitik Ahmadinejads. Die aggressive Rhetorik liefere den USA und Israel nur einen Vorwand zu einem härteren Vorgehen gegen den Iran. Die richtige Art des „Kampfes“ sei es, die wirtschaftliche Situation und den Fortschritt im Land zu verbessern sowie die Produktion zu erhöhen.¹³

International suchte sich Chatami in den letzten Jahren vor allem als Brückenbauer im interkulturellen Dialog hervorzutun und dabei seinen internationalen Ruf zu nutzen. In einem der zahlreichen Interviews mit ausländischen Medien hatte der 1943 geborene ehemalige Präsident gegenüber der spanischen Zeitung „El País“ im Januar 2008 einen Kurzüberblick über das Programm seiner Reformen gegeben, welches ganz anders klingt als der Isolationismus und die Kampfrhetorik des amtierenden Präsidenten. Chatami erklärte: „Wir widersetzen uns der Einmischung von außen und verteidigen unser Volk. Wir fordern mehr Freiheit und wir verteidigen sie. Wir wollen unsere Beziehungen zu anderen Ländern verbessern ebenso wie unser wissenschaftliches und technologisches Niveau. Wir wollen die Auslandsinvestitionen anziehen, die unsere wirtschaftliche Entwicklung benötigt und den Privatsektor fördern.“¹⁴

Der iranische Präsident wird auf vier Jahre direkt vom Volk gewählt. Er kann einmal direkt für weitere vier Jahre wiedergewählt werden. Seit einer Verfassungsänderung von 1989 übernimmt der Präsident die Rolle und Funktion eines Regierungschefs. Seitdem hat der Präsident deutlich an Macht hinzugewonnen, während seine Funktion zuvor vor allem symbolischer und repräsentativer Natur gewesen war. Zwar untersteht der Präsident dem „Obersten Führer der is-

lamischen Revolution“, aber sein Amt ist das höchste, das durch eine direkte Wahl bestimmt wird. Im begrenzten Rahmen kann er sich durch geschickte Amtsführung durchaus reale Macht erarbeiten.

Die Kandidaten, die sich zur Wahl stellen, müssen ihre Kandidatur jedoch den Urnengängen durch den Obersten Wächterrat bestätigen lassen, welcher wiederum zur Hälfte durch den „Obersten Führer“ bestimmt wird. Dadurch hat der „Oberste Führer“ einen direkten Einfluss darauf, wer zur Wahl antreten darf.

Der ehemalige Vizepräsident Chatamis und heutige Vorsitzende einer iranischen Stiftung zur Förderung des interreligiösen Dialogs, Ali Mohammad Abtahi, glaubt trotz dieser Schwierigkeiten fest an einen Wahlsieg des Reformers gegen Ahmadinejad. Auf seiner Internetseite veröffentlichte er eine Erklärung¹⁵, wonach die „derzeitige öffentliche Meinung“ im Iran nach einem Wechsel im höchsten Staatsamt verlange. Obwohl der gesamte Staatsapparat hinter Ahmadinejad stehe und obwohl versucht werde, die Konkurrenten des Präsidenten zu „ruinieren“, werde vor allem der Wunsch der jungen Generation, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Chatamis zum Sieg tragen.

Sollte es Mahmoud Ahmadinejad nicht gelingen, den Präsidentensessel im Juni wiederzubesetzen, wäre dies vor allem durch dessen wirtschaftspolitische Fehler verschuldet. Aber auch die iranische Gesellschaft wandelt sich zunehmend. Zwar untersteht die Gesellschaft der überwiegenden Kontrolle der Ayatollahs, doch haben sich vor allem um Teheran herum Parallelgesellschaften gebildet, deren Privatsphäre sich vollkommen vom Alltagsleben des islamischen Revolutionsstaates unterscheiden. Die schleichende Abkoppelung der Gesellschaft vom Staat scheint sich anzubahnen. Chatami könnte davon profitieren. Allerdings wird er sich in den nächsten Wochen und Monaten wütenden Angriffen der von

¹³ http://www.ynet.co.il/english/articles/0_734_0_L-3596429_00.html, Zugriff am 10. Februar 2009.

¹⁴ <http://www.elpais.com/todo-sobre/persona/Mohamed/Jatami/377/>, Zugriff am 10. Februar 2009.

¹⁵ <http://webneveshteha.com/en/weblog/?id=2146309902>, Zugriff am 10. Februar 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER

SEBASTIAN GRUNDBERGER

JOHANNES HERZ

16. Februar 2008

www.kas.de/amman

www.kas.de

Hardlinern dominierten staatlichen Medienmaschinerie ausgesetzt sehen. Einen kleinen Vorgeschmack erhielt er bei den 30-Jahr-Feierlichkeiten der iranischen Revolution am 10. Februar nur zwei Tage nach der Bekanntgabe seiner Kandidatur. Laut Angaben aus dem Umfeld des ehemaligen Präsidenten habe eine wütende Menge versucht, ihn zu attackieren und dabei „Tod für Chatami – Wir wollen keine amerikanische Regierung“ gerufen.¹⁶

Die Aussichten Chatamis, wieder zum iranischen Präsidenten gewählt zu werden, hängen letztlich auch vom „Obersten Führer“, Ayatollah Ali Khamenei ab. Sollte es Chatami gelingen, eine starke öffentliche Unterstützung im Volk zu mobilisieren, könnte sich Khamenei trotz seiner Unterstützung Ahmadinejads veranlasst sehen, Chatamis Kandidatur zuzulassen. Jeder weitere Tag, in der die iranische Wirtschaft tiefer in die Krise schlittert, ist Wasser auf die Mühlen des Reformers. Zudem könnte sich auch das von vielen bemängelte Einknicken Chatamis vor religiösen Führern während seiner Amtszeit als Präsident positiv für seine Aussichten auf Wahlzulassung auswirken. Er hat in seiner Amtszeit dadurch bewiesen, dass er für die Islamisten kein unberechenbares Risiko darstellt.

¹⁶ Vgl. Jordan Times vom 11. Februar 2009.